

**Predigt zur Ostersonntag 2026 A**  
**Joh. 20, 1 – 10/ 1 Kor 5, 6b - 8**

Immer mehr Menschen treten aus der Kirche aus. Selbst unter gläubigen Christen gibt es viele, die nicht an eine Auferstehung glauben. Es scheint, so schreibt es ein Theologe dieser Zeit, nichts zu fehlen, wo Gott fehlt. Als Christen/innen sind wir immer mehr in einer Außenseiterposition. Doch es gibt auch die Lichtblicke. Es finden nach einer gewissen Zeit Frauen und Männer zur Kirche und auch zum Glauben an Gott, an Jesus zurück und treten wieder der Kirche bei. Das ist in unserer heutigen Zeit ein Zeichen der Ermutigung.

Wie kommt es dazu, dass Menschen in unserer Zeit wieder neu den Weg zum Glauben finden? Um diese Frage zu beantworten, kann es helfen, mich selbst zu fragen: Was führt mich denn in diesen Gottesdienst? Was hält mich selbst denn in der Kirche? Diese Glaubenssituation, in der wir uns befinden, ist für uns alle eine Herausforderung. Unsere Mitmenschen, sowohl diejenigen, die sich mit dem Glauben schwertun, wie auch diejenigen, die den Glauben neu annehmen, sind eine Anfrage an unseren ganz persönlichen Glauben. Sie führen uns dazu, unseren Glauben zu erneuern.

Diese Anfrage an mich selbst kann mir helfen, bewusster und auch entschlossener als Christ zu leben. Wir sind anders als die meisten Menschen. Wir leben anders, weil wir aus der Hoffnung, die wir an Ostern feiern. Diese Hoffnung heißt. Jesus ist auferstanden. Auch uns ist neues ewiges Leben geschenkt worden. Wir glauben fest daran, dass alle Probleme der Welt, sei es der Klimawandel, seien es die Kriege, seien es die Sorgen unseres eigenen Lebens, nicht das letzte Wort haben. Am Ende siegt Gottes Liebe. Darum setzen wir Zeichen der Hoffnung. Ein Beispiel ist eine junge Frau, die im Benediktushof Tischlerin lernt. Seit 4 Jahren engagiert sie sich in Uganda. Dieses ewige Leben, die Auferstehung beginnt im Hier und Heute.

Dieses neue Leben beginnt auch für die Apostel im Evangelium. Als sie hören, dass der Leichnam Jesu nicht mehr im Grabe ist, rennen Petrus und Johannes zum Grab. Sie entdecken die Leinentücher. Sie liegen aufgeräumt im Grab. Das leere Grab führt sie noch nicht zum Glauben an die Auferstehung. Langsam begreifen sie, wie wahr es ist: Jesus ist auferstanden. Sie begreifen und verkünden, dass in Jesus Gottes Liebe zu erfahren ist, dass in Jesus Gottes Reich beginnt. Wir können wie die Apostel entdecken wie wertvoll, wie erfüllend unser Glaube ist. Wir können Sauerteig sein, eine Anfrage an die Mitmenschen unsererseits, wenn wir Zeichen der Hoffnung setzen, wenn wir Frieden stiften, wo andere Streit säen, wenn wir unseren Mitmenschen mit Achtung begegnen, besonders denen, die verachtet werden.

Dieser Glaube wächst, wenn Jesus durch uns anderen Menschen begegnet ist. Wir können uns fragen: Wo sind wir Jesus begegnet, durch Menschen, die Hoffnung und Liebe ausgestrahlt haben, durch gute Erfahrungen in unserem Leben, mit denen wir niemals rechneten. Wo haben Menschen erlebt, die wirklich aus dieser Hoffnung von Ostern lebten, an denen wir gespürt haben: Es muss etwas an dieser Botschaft wahr sein. Wir haben eine tiefere Sehnsucht als das, was diese Welt allein bietet. Diese Hoffnung ließ sie handeln, sich einsetzen für ihre Mitmenschen. Sie haben das Leben anderer bunter und froher gemacht.

Suchen wir immer mehr Gottes Liebe für unser Leben zu entdecken. Dass wir immer weniger werden, darin kann auch eine große Chance liegen. Durch unser Denken, durch unser Reden und durch unser Tun werden wir für unsere Mitmenschen Zeuginnen und Zeugen. Dann werden wir immer mehr zu österlichen Menschen, die anderen Menschen Hoffnung und Leben schenken. Dann werden wir zu österlichen Menschen, bei denen diese Osterbotschaft das Fundament unseres Lebens ist. Amen.